

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 12 (1971)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Lörrach als Hochschulstadt  
**Autor:** Kullen, Siegfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1089182>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lörrach als Hochschulstadt

SIEGFRIED KULLEN

Die Stadt Lörrach hat in den letzten Jahren in einer Stadtmonographie<sup>1</sup> eine umfassende Würdigung erfahren. In dieser Arbeit wird die Sonderstellung Lörrachs — bedingt durch ihre Lage an einer politischen Grenze und durch die engen Bindungen an die nahe Grosstadt Basel — überzeugend dargestellt. An den grundsätzlichen Dispositionen, die für das Verständnis der Stadt entscheidend sind, hat sich im vergangenen Jahrzehnt nichts geändert. Lörrach hat seine Stellung als wichtiges Industrie- und Bevölkerungszentrum im äussersten Südwesten Deutschlands weiter ausbauen können. Allerdings verlief die Entwicklung sehr viel dynamischer, als sie Kirchberg voraussehen konnte. Eine seiner Zukunftsprognosen, die er am Abschluss seiner Arbeit aufstellte, war, dass die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1980 auf 35 000 Personen ansteige. Anfang 1970 besass aber Lörrach bereits eine Bevölkerung von ca. 33 700 Einwohnern<sup>2</sup>. Damit sind die bei Kirchberg<sup>3</sup> angesprochenen Probleme wie Wohnungsbau, Erschliessung von Baugelände, Sanierung der Altstadtbezirke und vor allem die Verkehrsprobleme sehr viel früher aktuell geworden. Dazu kommt, dass Lörrach 1966 durch die Gründung einer Pädagogischen Hochschule eine zusätzliche Funktion erhielt, die nicht nur auf die innerstädtische Entwicklung, sondern auch auf die zentralörtliche Stellung der Stadt erheblichen Einfluss hat.

## 1 Vorgeschichte und Gründung der Pädagogischen Hochschule (PH) Lörrach<sup>4</sup>

«Es wird eine Pädagogische Hochschule simultanen Charakters in Lörrach errichtet.» Dies ist der knappe Wortlaut einer Verordnung der Landesregierung Baden-Württemberg vom 26. Juli 1966<sup>5</sup>. Damit fand eine langjährige Auseinandersetzung ihr Ende, die über den Standort einer neu zu gründenden PH geführt worden war<sup>6</sup>.

Die Entscheidung für Lörrach wurde im wesentlichen durch folgende Gesichtspunkte bestimmt: Man hoffte, dass die neue Institution durch ihre Lage im Dreiländereck «zu einem Ort der internationalen Begegnung werde»<sup>7</sup>. Ferner glaubte

<sup>1</sup> *Kirchberg, W.* (1961): Lörrach. Geographie einer Grenzstadt. Forschungen z. dt. Landeskunde, Bd. 122, Bad Godesberg.

<sup>2</sup> Nach Auskunft des Bürgermeisteramtes Lörrach.

<sup>3</sup> *Kirchberg, W.:* a. a. O., S. 91ff.

<sup>4</sup> Sämtliche Angaben zu diesem Kapitel stammen aus Unterlagen, die im Archiv der Pädagogischen Hochschule aufbewahrt werden.

<sup>5</sup> Die Verordnung der Landesregierung über den Sitz der Pädagogischen Hochschule Lörrach wurde im Gesetzblatt für Baden-Württemberg vom 12. August 1966, Nr. 12, S. 149 veröffentlicht.

<sup>6</sup> Ausser Lörrach hatten sich sieben weitere Städte — Donaueschingen, Lahr, Müllheim, Offenburg, Villingen, Waldkirch, Weil am Rhein — um die Zuteilung einer Pädagogischen Hochschule bemüht (nach freundlicher Mitteilung von Herrn Konrektor *E. Adelman*).

<sup>7</sup> «Basler Woche» vom 23. Dezember 1966, Nr. 51.

man, auf diese Weise eine Lücke auf dem Gebiet der Lehrerbildung schliessen zu können und die bisherige Benachteiligung Südbadens dadurch etwas aufzuheben. Dazu kam, dass Lörrach gute Voraussetzungen für die schulpraktische Ausbildung bieten konnte<sup>8</sup>. Vielleicht spielte bei der Wahl Lörrachs zum Standort einer Lehrerhochschule auch der Gesichtspunkt eine Rolle, dass die Stadt bereits einschlägige Erfahrungen mit der Lehrerbildung besass. Wegen der Requisition des Freiburger Lehrerseminars hatte seit 1946 eine Pädagogische Akademie in Lörrach ihren Sitz, die bis 1952 bestand und dann nach Freiburg zurückverlegt wurde<sup>9</sup>.

Nach einer ausserordentlich kurzen Vorbereitungszeit konnte schon am 7. November 1966 der Studienbetrieb mit 98 Studierenden und 18 Professoren und Dozenten aufgenommen werden<sup>10</sup>. Allerdings stand kein eigenes Gebäude zur Verfügung, sondern man musste bei der Stadt Lörrach eine neugebaute Volksschule (Eichendorff-Schule) mieten, in der sich bis heute die Pädagogische Hochschule befindet<sup>11</sup>. Doch ist bereits ein 12 ha grosses Baugelände im landschaftlich schön gelegenen Stadtteil Salzert erworben worden, auf dem in absehbarer Zeit der Neubau einer PH errichtet werden soll. Gewisse Schwierigkeiten bereiteten die Unterbringung und Versorgung der Studenten. Es muss als Glücksfall angesehen werden, dass mit der Eröffnung der Hochschule dank der Wohnungsbau-gesellschaft Ross und den Bemühungen der Stadt ein Studentenwohnheim bereitgestellt werden konnte, das mit 80 Betten ausgestattet ist und in der Nähe der Eichendorff-Schule liegt. Auch das Mensaproblem fand durch das grosszügige Entgegenkommen der Suchard-Werke eine befriedigende Lösung. Die Firma stellte ihre Werkkantine zur Verfügung, in der die Mitglieder der PH bis heute ihr Mittagessen einnehmen können.

Die Zahl der Studierenden ist von 98 im Gründungsjahr 1966 überraschend schnell auf 481 im Sommersemester 1970 angestiegen. Dabei stellt sich nun die Frage, aus welchen Teilen des Landes Baden-Württemberg die Studenten nach Lörrach kommen.

## 2 Der Einzugsbereich der PH Lörrach<sup>12</sup>

Wie schon ein flüchtiger Blick auf Karte 1 zeigt, stammt die überwiegende Mehrheit der an der PH Lörrach immatrikulierten Studenten aus Südbaden. Etwa 390 Studierende, das sind fast 80% der Lörracher Studentenschaft, haben ihren Heimatwohnsitz im Südwesten des Landes Baden-Württemberg. Bei näherem

<sup>8</sup> «Süddeutsche Schulzeitung», 21. Jg., Januar 1967.

<sup>9</sup> Siehe Blatt 6 der Werbeschrift der Stadtverwaltung Lörrach und der Pädagogischen Hochschule Lörrach vom Herbst 1966.

<sup>10</sup> Prof. *H. Gramlich*, der sich beim Aufbau der Pädagogischen Hochschule besondere Verdienste erworben hatte, begann am 1. August 1966 mit den notwendigen technischen Vorbereitungen.

<sup>11</sup> Der Mietvertrag läuft bis zum Jahre 1976.

<sup>12</sup> Die Grundlage für die nachstehenden Ausführungen und für Karte 1 stellen die Studentenzahlen des Wintersemesters 1969/70 dar. Nach Abschluss des Manuskriptes erschien eine Arbeit von *F. Schöpflin*: *Der Einzugsbereich der Pädagogischen Hochschule Lörrach*. Zulassungsarbeit d. Päd. Hochschule Karlsruhe 1970. In dieser Untersuchung werden räumliche und soziale Herkunft, Konfession und Geschlecht der Lörracher Studentenschaft analysiert. Dabei kommt der Verfasser zu ähnlichen Ergebnissen wie die vorliegende Arbeit.

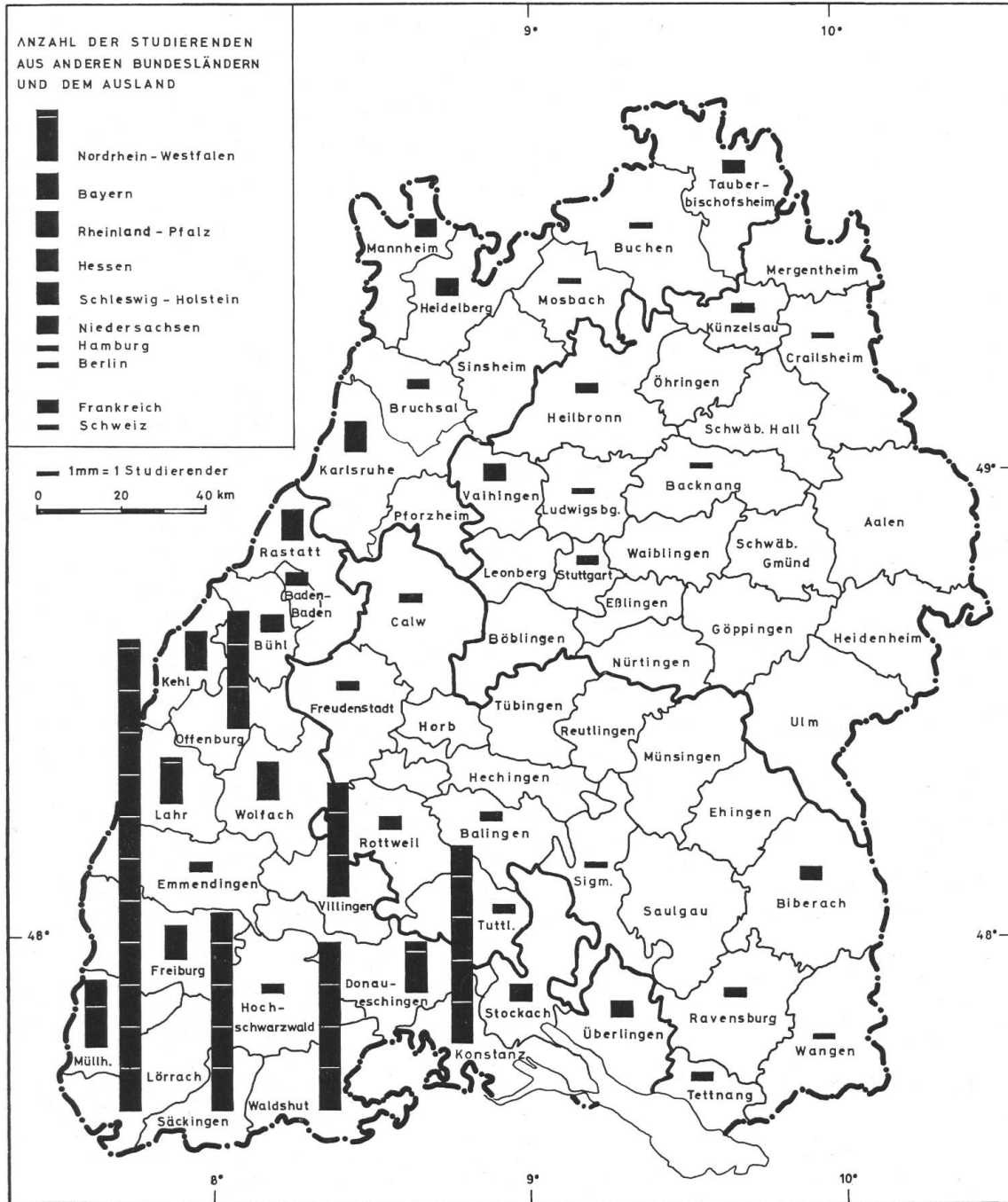


Abb. 1 Herkunft der Studierenden der Pädagogischen Hochschule im Wintersemester 1969/70.

Hinschauen zeigt sich allerdings, dass es hier drei ausgesprochene Schwerpunktbereiche bezüglich der Herkunft der Lörracher Studenten gibt. So kommen 250, d. h. über 50%, aus der Hochrheinregion und dem Bereich des westlichen Bodensees. Der weitaus grösste Teil stammt dabei aus dem Kreis Lörrach, der mit 112 Studierenden — davon kommen 35 Studenten direkt aus Lörrach — fast 35% der Studentenschaft stellt.

Diese Tatsache zeigt, dass ein Gesichtspunkt, der vor fast vier Jahren mit zur Gründung der Hochschule geführt hat, sich unerwartet deutlich bestätigt hat. Die PH Lörrach kann heute durchaus als Mittelpunkt in einem bisher kulturell etwas vernachlässigtem Gebiet angesehen werden<sup>13</sup>. Die verkehrungünstige und daher etwas abseitige Lage der Hochrheinregion zu den anderen PH des Landes hat zweifellos ihr rasches Aufblühen begünstigt. Die Studenten, die aus diesem Raume stammen, ziehen das leicht erreichbare Lörrach offensichtlich anderen Hochschulstandorten des Landes vor. Dabei mögen wohl vor allem wirtschaftliche Erwägungen eine Rolle spielen; denn durch tägliche Pendelfahrten bzw. Wochenendfahrten nach Hause können die Studienkosten niedrig gehalten werden. Vielleicht mag auch die häufig feststellbare Anhänglichkeit der Studenten, die sich für den Lehrerberuf vorbereiten, an die heimatliche Umgebung ein Motiv bei der Wahl des Studienortes sein.

Diese Gründe treffen in ähnlicher Weise für die Studierenden zu, die aus der Baar stammen. Die Kreise Donaueschingen und Villingen sind mit insgesamt 39 Studenten in Lörrach vertreten.

Das dritte «Ballungsgebiet» aus dem eine grössere Zahl von Studenten nach Lörrach kommt, ist der mittelbadische Raum mit den Kreisen Kehl, Lahr und Offenburg. Das mag zunächst überraschen, da die Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe sehr viel näher liegen. Vermutlich rührt diese auffallende Erscheinung daher, dass die traditionellen Bindungen dieser Region an die einstige Pädagogische Akademie Gengenbach, sich auf deren Nachfolgerin, die PH Lörrach, übertragen haben<sup>14</sup>.

Relativ wenig Studenten kommen aus Freiburg und Umgebung sowie aus dem Hochschwarzwald. Die Ursache dafür dürfte die unmittelbare Nähe der PH Freiburg sein.

Gegenüber der grossen Studentenzahl aus Südbaden tritt diejenige aus den übrigen Regierungsbezirken des Landes Baden-Württemberg stark zurück. Insgesamt 53 Studenten (rund 11%) kommen aus Nordbaden, 19 aus Südwürttemberg-Hohenzollern und nur 13 aus Nordwürttemberg, davon wiederum der weitaus grösste Teil aus den Ballungsräumen des Landes: So ist Mannheim/Heidelberg mit 8, Karlsruhe mit 6, Stuttgart allerdings nur mit 2 Studierenden vertreten. Gemessen an den hohen Bevölkerungs- und Abiturientenzahlen dieser Stadttagglomerationen, sind das bescheidene Werte. Die übrigen Landkreise stellen in der Regel einen, manchmal zwei Studenten. Weite Teile des Landes wie die Schwäbi-

---

<sup>13</sup> Vgl. dazu «Stuttgarter Zeitung» vom 5. November 1969, Nr. 255.

<sup>14</sup> Bis zur Gründung der PH Lörrach befand sich in Gengenbach eine Zweigstelle der PH Karlsruhe.

sche Alb, das Albvorland und das östliche Württemberg haben am Aufbau der Lörracher Studentenschaft keinen Anteil.

Bemerkenswert ist dagegen, dass etwa 9% (44) der an der PH immatrikulierten Studenten in anderen Ländern der Bundesrepublik bzw. in West-Berlin und sogar im Ausland beheimatet sind. Das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen stellt 12, die Nachbarländer Rheinland-Pfalz und Bayern je 6 und Hessen 5 Studenten. Die anderen Bundesländer sind — wenn überhaupt — nur mit geringen Zahlen vertreten: Schleswig-Holstein mit 5, Niedersachsen mit 4, Berlin und Hamburg mit je einem Studierenden.

Es ist schwer, ohne eingehende Befragung die Motive dieser Studenten, die für die Wahl Lörrachs als Studienort ausschlaggebend waren, aufzuklären. Doch darf man wohl annehmen, dass es neben der reizvollen Landschaft im Dreiländereck die Nähe Basels ist, die dafür verantwortlich gemacht werden kann. So hat die Grenzlage der Stadt sicher mit dazu beigetragen, dass drei Schweizer und ein Franzose Lörrach zum Studienort gewählt haben.

### 3 Die Wohnsitze der Studenten- und Dozentenschaft innerhalb Lörrachs

Ein grosses Problem, dessen befriedigende Lösung für die zukünftige Entwicklung der PH entscheidend sein wird, ist die Unterbringung der Studenten und der Angehörigen des Lehrkörpers in der Stadt. Ungefähr 250 der insgesamt 481 Studenten wohnten im Sommersemester 1970 innerhalb Lörrachs. Sofern es sich bei ihnen

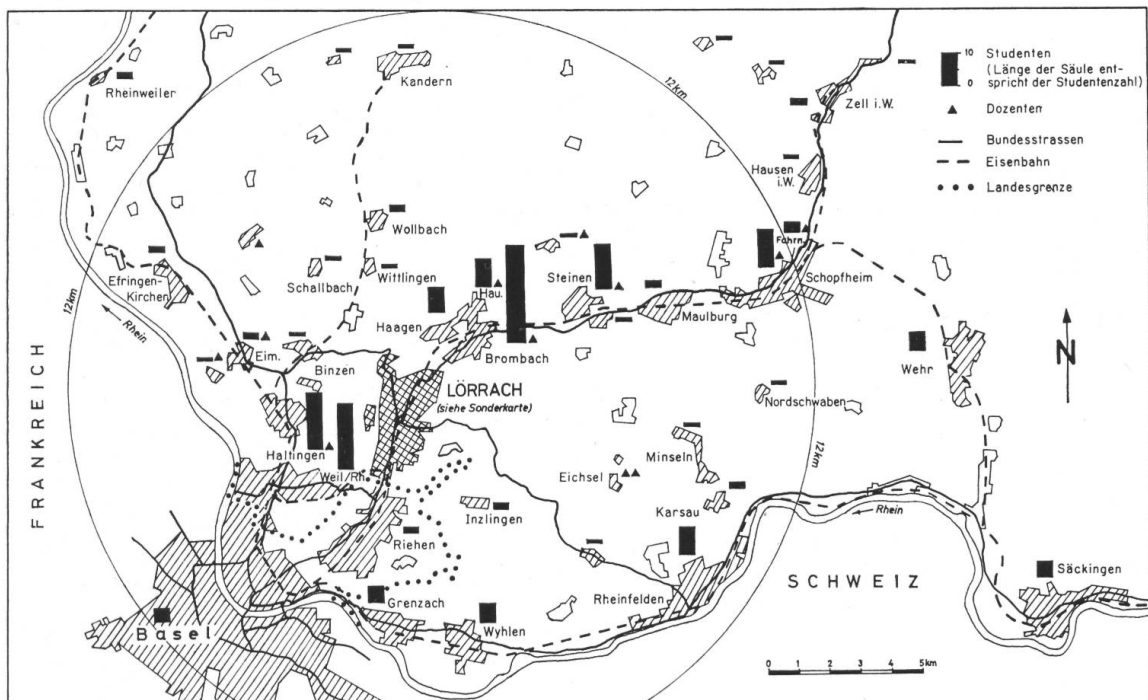


Abb. 2 Wohnsitzverteilung der Studenten- und Dozentenschaft in der Umgebung von Lörrach (Sommersemester 1970).

nicht um Ortsansässige handelte, waren sie entweder im schon erwähnten Studentenheim in der Siedlungsstrasse oder bei Privatvermietern untergebracht.

Das achtgeschossige Studentenheim kann 80 Personen aufnehmen. Jeweils zehn Studenten bewohnen als Wohngemeinschaft eine Etage, bestehend aus sechs Zweibettzimmern, vier Einzelzimmern, einer Teeküche, einem Gemeinschaftsraum sowie aus Bad und WC. Das rasche Ansteigen der Lörracher Studentenschaft hatte u. a. zur Folge, dass die von dem Heim angebotene Bettenzahl schon sehr bald nicht mehr der grossen Nachfrage gerecht werden konnte. Daher wohnt heute der weitaus grösste Teil der Studierenden (rund 170) bei Privatvermietern.

Wie die Karte der Wohnsitzverteilung zeigt, sind in der Regel ein, manchmal zwei und in sehr wenigen Fällen mehr Studenten in einem Haus untergebracht. Ferner lässt sich erkennen, dass es in Lörrach — sieht man vom Studentenwohnheim ab — noch kein ausgesprochenes Studentenviertel gibt. Die Studentenbuden sind auf alle Wohngebiete der Stadt verteilt. Allerdings treten sie in den älteren Stadtteilen etwas gehäuft auf. So wohnen etwa 45 % der Studenten in den Bereichen der Stadt, die schon vor dem Ersten Weltkrieg bestanden. Aber auch in den Gebäuden, die in der Zwischenkriegszeit errichtet wurden, gibt es ein reiches Zimmerangebot. Dagegen haben nur relativ wenige Studierende in den modernen aber teuren Neubaugebieten eine Unterkunft gefunden.

Die Wohnsitzverteilung der Dozenten innerhalb Lörrachs macht deutlich, dass die Stadt noch kein sogenanntes «Professorenviertel» besitzt. Dies mag einmal durch die geringe Zahl der ortsansässigen Dozenten, zum anderen durch das kurze Bestehen der Hochschule bedingt sein. Vor allem der zuletzt genannte Gesichtspunkt ist wohl dafür verantwortlich, dass die meisten hauptamtlichen Lehrkräfte kein Eigenheim, sondern Mietwohnungen bezogen haben. Es fällt jedoch auf, dass vorwiegend Neubaugebiete der Nachkriegszeit von den Angehörigen des Lehrkörpers bewohnt werden, deren randliche Lage vor allem Ruhe und ein der geistigen Arbeit förderliches Milieu gewähren.

#### 4 Die Wohnsitzverteilung der Hochschulangehörigen in der Umgebung von Lörrach<sup>15</sup>

Wie bereits erwähnt, kann Lörrach nur etwas mehr als die Hälfte der an der PH immatrikulierten Studenten unterbringen. Rund 230 Studierende wohnen in den umliegenden Gemeinden und pendeln täglich zwischen ihrem Wohnort und Lörrach.

Die Verteilung der Studenten in der Umgebung von Lörrach zeigt folgendes Bild (vgl. Karte 3):

Orte mit über 10 Lörracher Studenten sind Brombach (32), Weil am Rhein (21), Steinen (14), Schopfheim (12), Haltingen (11).

Orte, die 5 bis 10 Lörracher Studenten beherbergen, sind Hauingen (9), Haagen (8), Wehr (7), Wyhlen (6), Grenzach (5), Säckingen (5). In Basel wohnen 4, in Fahrnau und Riehen je 3 Studenten. Jeweils 2 Studierende haben in Efringen-

<sup>15</sup> Da die statistischen Unterlagen der Pädagogischen Hochschule Lörrach nicht ganz vollständig waren, liess sich nur für etwa 80 % der Studenten der genaue Wohnsitz ermitteln.

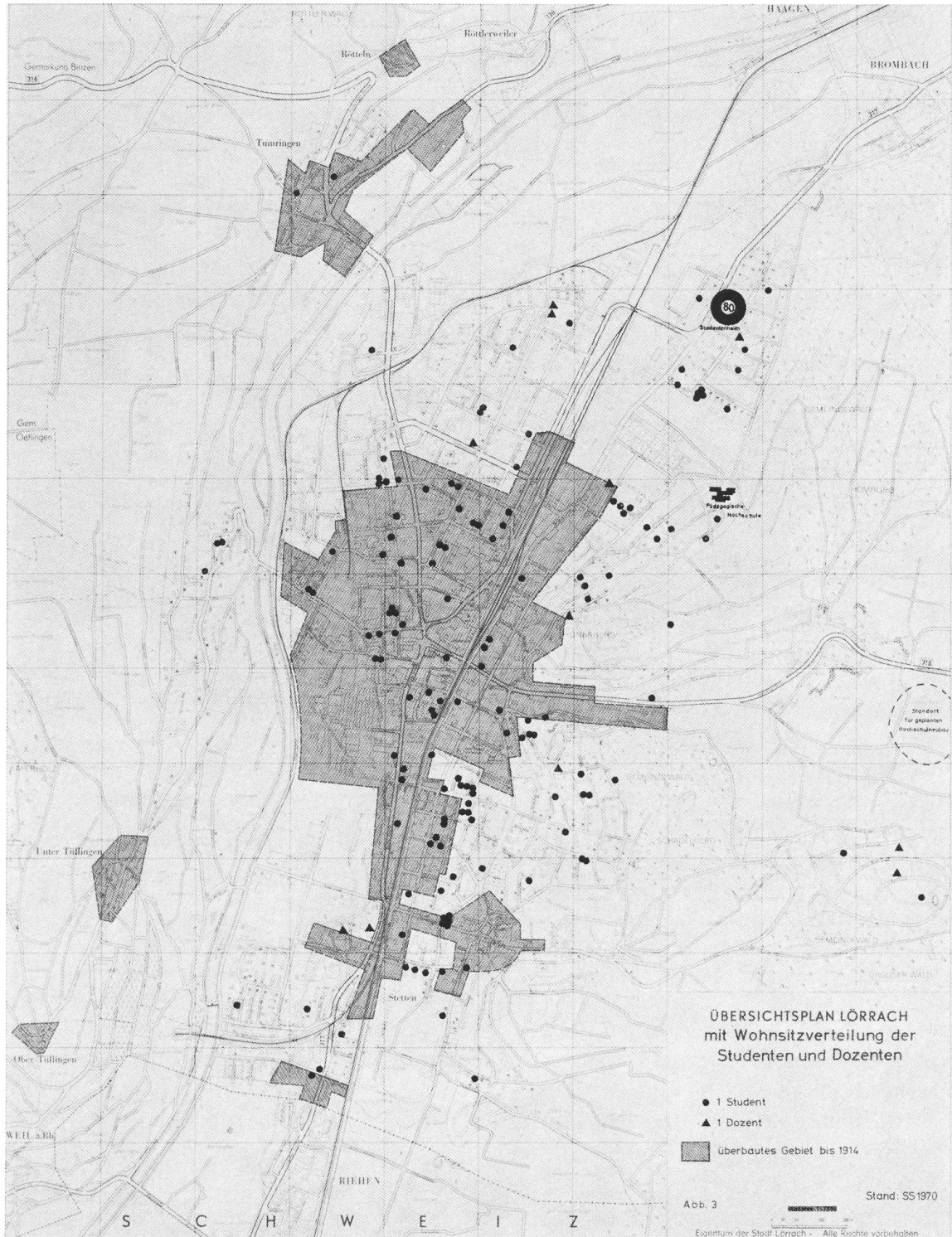


Abb. 3 Sonderkarte zu Abb. 2.

Kirchen, Eimeldingen, Inzlingen, Karsau, Rheinweiler, Todtnau, Wollbach und Zell eine Unterkunft gefunden. Aus 25 weiteren Ortschaften der Umgebung kommt jeweils ein Student nach Lörrach zum Studium.

Die Karte macht jedoch deutlich, dass der überwiegende Teil der ausserhalb Lörrachs wohnenden Studenten in Ortschaften untergebracht ist, die weniger als 12 km (Luftlinie) von Lörrach entfernt sind; nur etwa 7% der Studentenschaft wohnt weiter entfernt. Säckingen und Wehr sind dabei die wichtigsten Herkunftsorte. Interessant ist, dass die Studenten vorwiegend in den benachbarten Städten und in den ausgesprochenen Industrie- und Arbeiterwohngemeinden Unterkunft gefunden haben. Es scheint, als ob hier die Bevölkerung sehr viel aufgeschlossener gegenüber den Studenten ist und in der Vermietung von Zimmern einen willkommenen Zusatzerwerb sieht, während die noch mehr bäuerlich geprägten Ortschaften nur zögernd bereit sind, Studenten aufzunehmen.

Natürlich spielen auch die Verkehrsverhältnisse bei der Wahl des Wohnortes eine entscheidende Rolle. So werden die Gemeinden des Wiesentals mit ihren guten Bahn- und Busverbindungen bevorzugt aufgesucht; dasselbe gilt auch für Haltingen und Weil am Rhein. Neben Eisenbahn und Omnibus stellt aber auch das eigene Fahrzeug für die Studenten der PH Lörrach ein sehr wichtiges Verkehrsmittel dar. Im Sommersemester 1970 schätzt man die Zahl der Studentenausos auf 150<sup>16</sup>.

Prozentual gesehen ist die Verteilung der Dozenten auf die Umgebung der Stadt noch höher als die der Studenten. Von den insgesamt 27 hauptamtlichen Lehrkräften der Hochschule wohnen 16 nicht in Lörrach. Sie haben sich zum Teil in den Nachbarorten eigene Häuser gebaut oder sich dort eingemietet. Eigentliche Schwerpunktbildungen gibt es nicht. Die kleine Dinkelberggemeinde Eichsel wird allerdings — da sich hier zwei aus Württemberg stammende Dozenten niedergelassen haben — im Volksmund in Anlehnung an die Nachbargemeinde Nordschwaben neuerdings scherzhaft «Südschwaben» genannt.

## 5 Die Ausstrahlung der PH auf die Bevölkerung in Stadt und Land

Die grosse Zahl der Studierenden, die in Privatquartieren untergebracht sind, trägt zweifellos dazu bei, dass sich der Kontakt zwischen Studentenschaft und Bevölkerung vertieft. Dadurch können im Laufe der Zeit persönliche Bindungen zwischen Hochschule und Bürgerschaft entstehen, wie dies in älteren Hochschulstädten seit alters her üblich ist.

Eine bedeutende Rolle bei der Herstellung menschlicher Beziehungen spielt die schulpraktische Ausbildung. Mindestens einmal in den Semesterwochen gehen die Studenten in die fünf Grund- und Hauptschulen der Stadt, wo sie — betreut von 25 Ausbildungslehrern — ihre ersten Schulversuche machen. Auch drei Weiler Schulen und die Schule in Haagen mit insgesamt sieben Lehrkräften stehen als Ausbildungsstätten zur Verfügung. Schon heute zählen für die Schulkinder der Übungsklassen die Studenten zum festen Bestandteil ihres Schulalltags.

---

<sup>16</sup> Bei der Planung des Neubaus einer PH wird die Bereitstellung von genügendem Parkraum ein wichtiger Planungsfaktor sein müssen.

Auch das kulturelle Leben der Stadt erhält durch die Existenz der Hochschule eine wesentliche Belebung. Musikalische Darbietungen, veranstaltet von Dozenten und Studenten, finden regelmässig statt und werden von der Bevölkerung gerne besucht. Häufig stellen sich die Dozenten für Vorträge im Rahmen der Volkshochschule zur Verfügung, und anerkennend wird die aktive Beteiligung der Studenten in den Sportvereinen der Stadt registriert.

Die Erwartungen, die man hinsichtlich der Beziehungen zum Elsass und zur Schweiz gehegt hat, haben sich in schöner Weise erfüllt. Sehr oft kann die PH Gastdelegationen von Lehrerbildungsstätten aus beiden Ländern empfangen und Einladungen ihrerseits entgegennehmen. Besonders eng sind natürlich die Kontakte zum nahen Basel. Die grosszügige Behandlung der Lörracher Studentenschaft durch die baslerischen wissenschaftlichen Institutionen haben dazu geführt, dass u. a. die Universitätsbibliothek Basel zu einer wichtigen Arbeitsstätte der Lörracher Studenten und Dozenten geworden ist. Darüber hinaus bieten die zahlreichen Museen und das reiche gesellschaftliche und kulturelle Angebot der Grosstadt im Dreiländereck eine gute und notwendige Ergänzung für die Lörracher Studenten.

### Zusammenfassung

Die PH Lörrach ist die jüngste und bislang kleinste PH des Landes Baden-Württemberg. Doch haben die Ausführungen gezeigt, dass sie in den wenigen Jahren ihres Bestehens einen beachtlichen Aufschwung genommen und sich als Hochschulneugründung im südbadischen Raum bewährt hat. Zugleich ist jedoch deutlich geworden, dass mit dem weiteren Ansteigen der Studentenzahlen Schwierigkeiten und Probleme entstehen werden, die erkannt und möglichst rasch behoben werden müssen. Dies gilt vor allem für die bauliche Unterbringung der Hochschule. Die Kapazität der gemieteten Eichendorff-Schule ist bei 500 Studierenden erschöpft. Ebenso wichtig wird die weitere Wohnraumbeschaffung für Studenten und Dozenten sein. Die knappe Dokumentation hat deutlich gezeigt, dass eine immer grössere Zahl von Studierenden und Dozenten in die benachbarten Ortschaften ausweicht, um überhaupt in Hochschulnähe eine Unterkunft zu finden. Die grosse Zahl der Studentenpendler, die täglich von ausserhalb — oft mit dem eigenen Auto — nach Lörrach kommen, werden das ohnehin schon leidige städtische Verkehrsproblem zusätzlich vergrössern. Unter diesem Aspekt wird der beschleunigte Ausbau des Strassennetzes und die Bereitstellung von zusätzlichen Parkmöglichkeiten dringend erforderlich.

Insgesamt hat sich jedoch die Wahl Lörrachs als Hochschulstandort als recht glücklich erwiesen. Die guten Beziehungen zur benachbarten Kultur- und Wirtschaftsmetropole Basel und die Bande, die über die nahen Grenzen in die Schweiz und nach Frankreich geknüpft werden konnten, sind gute Voraussetzungen, dass sich die PH Lörrach zu «einem Ort internationaler Begegnung» entwickeln kann. Die zentralörtliche Bedeutung der Stadt hat durch die PH eine beachtliche Aufwertung erfahren.

## LOERRACH, VILLE UNIVERSITAIRE (Résumé)

L'Institut pédagogique de Lœrrach, créé en 1966, est le plus jeune et, jusqu'à présent, le plus petit des Instituts pédagogiques du Pays de Bade-Wurtemberg. Cependant, dans sa courte existence de quelques années, il a pris un essor notable et a fait ses preuves comme établissement universitaire en Bade du sud. Durant le semestre d'été 1970, le nombre de ses étudiants fut de 481, dont 80 % originaires de Bade méridionale, la majorité venant de la région du Rhin supérieur ou des rives occidentales du Lac de Constance.

Une nouvelle augmentation du nombre des étudiants suscitera des problèmes et des difficultés qu'il faut savoir discerner pour y remédier le plus rapidement possible. Il s'agit en premier lieu de trouver des bâtiments pour y abriter l'Institut. La capacité d'accueil du bâtiment scolaire pris en location et où se trouve actuellement l'Institut est presque épuisée. Non moins important sera de procurer des logements aux étudiants et aux professeurs. Déjà, en nombre toujours croissant, ceux-ci s'établissent dans des communes voisines, seule façon de se loger à proximité de l'Institut. Le grand nombre d'étudiants (près de 50 %) qui chaque jour viennent à Lœrrach de l'extérieur — souvent en voiture particulière — aggraveront encore le problème, assez pénible déjà, de la circulation dans la cité. L'aménagement accéléré du réseau routier et la création de nouvelles possibilités de stationnement deviennent donc une nécessité urgente.

Mais dans l'ensemble, le choix de Lœrrach comme lieu d'implantation d'un établissement universitaire s'est révélé heureux. Les bonnes relations avec la voisine Bâle, métropole culturelle et économique, ainsi que les liens qui ont pu être établis par-dessus les proches frontières suisse et française constituent d'excellentes conditions pour que l'Institut pédagogique de Lœrrach devienne un lieu de rencontre international. L'importance de Lœrrach comme centre de sa région s'est trouvée valorisée par la présence de cet Institut.

(Trad. L. Kiechel)